

**Notruf und Beratung
für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.
Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt**

Jahresbericht 2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorworte	2
1. Übersicht über die Arbeitsbereiche	5
2. Themen und Ereignisse 2009	6
2.1. Jubiläumsjahr 2009 – 30 Jahre Frauennotruf Mainz	6
2.2. „Ich bin ein Stück Dreck. Er hat Recht.“ Bundesweite Plakatkampagne Dialog	12
2.3. Frauen mit Behinderung	13
2.4. Koordinierungsarbeit für die Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Frauennotrufe	15
2.5. Präventionsarbeit mit jugendlichen Mädchen und Jungen	17
3. Unterstützungsangebote	17
4. Vernetzung und Kooperation	24
5. Trends und Perspektiven	25

Die Arbeit des Frauennotrufs Mainz wird finanziert durch

- das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen RLP
- den Landkreis Mainz-Bingen
- die Stadt Mainz
- die Gemeinde Budenheim
- die Verbandsgemeinde Heidesheim
- die Verbandsgemeinde Nieder-Olm
- die Stadt Bingen
- die Stadt Ingelheim
- Spenden
- Bußgelder
- verschiedene Projektfördermittel
- den Förderverein „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen Mainz e.V.“
- Projektfördermittel der Aktion Mensch

Der Frauennotruf Mainz e.V. ist Mitglied



**Landesarbeitsgemeinschaft
der autonomen Frauennotrufe RLP**



Heinrich-Böll-Stiftung RLP

Landesarbeitsgemeinschaft

anderes lernen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Berichtsjahr 2009, in dem der Notruf Mainz seinen 30.Geburtstag mit einer rundum gelungenen Feier und vielen lieben Gästen begangen hat, darf ein besonderes Vorwort zum Geburtsjahresbericht nicht fehlen.

Seit 23 Jahren kenne und bewundere ich das beeindruckende Engagement des Mainzer Frauennotrufs aus diversen Blickwinkeln. 1987 – als frisch gewählte und in manchen Fragen noch nicht sehr kenntnisreiche Landtagsabgeordnete - hat mich der Notruf in Person von Anette Diehl sofort als lernfähig erkannt und inhaltlich fit gemacht, in welchem bedauerlichen Ausmaß sexualisierte Gewalt gegen Frauen auch in RLP stattfand, und welche gesellschaftlichen Strukturen diese traurige Tatsache förderten statt entgegenzuwirken.

Damals gab es für die Arbeit des Notrufs noch keine öffentliche Landesförderung. Auf der Landesebene machte ich es mir zur Aufgabe, die Notwendigkeit einer Landesförderung zum festen Bestandteil jeder Haushaltsdebatte zu machen. Ich werde nicht vergessen, wie ich nach diesen Debatten schweißgebadet vom Mikrofon kam, so groß war die Abwehr - vor allem der männlichen Abgeordneten - gegen das Thema und gegen eine Abkehr vom Glauben an den bösen Mann im Park. Dass es eher der Ehemann, der Vater, der Onkel, der Bruder, der Bekannte, der Lehrer oder der Trainer war, der Frauen und Mädchen sexualisierte Gewalt antat, das wollte niemand wissen.

Aber die hartnäckige Öffentlichkeitsarbeit des Notrufs, die Besuche bei den zuständigen Abgeordneten, Vernetzung und konzertierte Aktionen, das alles war nach und nach erfolgreich. 1991 nach dem Regierungswechsel gab es endlich die verdiente Landesförderung und zur ehrenamtlichen Arbeit kamen professionelle Stellen dazu. Mehr als zwei Teilzeitstellen waren das nicht in Mainz, die aus den Geldern finanziert werden konnten, und das sollte es bis heute auch gewesen sein. Diese wurden zur Beratung der betroffenen Frauen genutzt. Präventionsarbeit, Vernetzung, öffentlichkeitswirksame Aktionen – die die gesellschaftlichen Hintergründe des so großen Ausmaßes an sexualisierter Gewalt an den Mann und an die Frau bringen sollten, werden bis heute fast ausschließlich aus Spenden und anderen Töpfen gefördert.

Aus der Not heraus hat sich ein Förderverein gegründet, um auch eine präventive Notrufarbeit finanziell zu unterstützen. Prävention heißt: aufzuklären, sexualisierte Gewalt zu ächten, Frauen und Mädchen zu stärken, nicht nur zu beraten, wenn es passiert ist, sondern der Gewalt und den Männern, die diese Gewalt immer noch als ihr gutes Recht ansehen, die rote Karte zu zeigen.

Als Vorsitzende des Fördervereins habe ich mit dem Frauennotruf wieder aus einer anderen Perspektive zusammengearbeitet. Wir haben gemeinsam viele kreative Stunden verbracht, dessen Ergebnisse zusätzliche Spendengelder und Projektmittel eingebracht haben, mit denen Notwendiges auf den Weg gebracht werden konnte.

Auch als Vorsitzende des Landesfrauenbeirates RLP möchte ich dem Notruf dafür danken, dass die Vertreterin der LAG der Notrufe RLP die Arbeit in diesem Gremium mit ihrer Fachkenntnis ausgesprochen bereichert. Der Landesfrauenbeirat setzt sich sehr dafür ein, dass die Kompetenz der Notruffrauen dem Land noch einiges mehr wert sein sollte. Die aktuelle Debatte um den sexuellen Missbrauch in Institutionen, wie Kirche, Schulen, Sport zeigt doch nun auch dem letzten Ignoranten auf, dass diese Gefahr im alltäglichen Lebensumfeld ständig präsent und im dunklen Park eher die Ausnahme ist.

Manche Frauen in der Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt haben eine Erfahrung von mehr als 30 Jahren zu diesem Thema. Diese Erfahrung muss abgerufen werden in der aktuellen Debatte! Der Notruf muss nach 30 Jahren finanziell vermehrt gefördert werden, um seine Kompetenz in Schulen, in der Jugendhilfe, bei der Polizei, bei Ärztinnen und Ärzten, in den diversen Gremien, an runden Tischen, in Bundes- und Landesarbeitsgemeinschaften einbringen zu können und die Antigewaltarbeit weiter zu entwickeln!

Gisela Bill



*Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.
Fachstelle zu sexualisierter Gewalt
Walpodenstr. 10
55116 Mainz*

Liebe Frauen,

zu Eurem 30-jährigen Jubiläum wünschen wir Euch alles Beste - feiert schön und vor allem: lasst Euch auch feiern!

Toll, dass Ihr und Eure Vorgängerinnen, die hauptamtlichen, vor allem aber auch die ehrenamtlich tätigen Frauen, Euch all die Jahre engagiert habt. Nur durch diese kontinuierliche und oft unbequeme Aufklärungsarbeit konnten und können Meilensteine erreicht werden, hin zu einer Gesellschaft, in der Frauen und Mädchen frei von Gewalt leben können, einer Gesellschaft, die Frauen und Mädchen wirklich als gleichwertige Menschen anerkennt. Wir denken an all die wichtigen politischen und rechtlichen Veränderungen, die ohne Einrichtungen wie die Eure nicht erreicht, die Kämpfe, die ohne Euch nicht gewonnen worden wären - und ihr seid ja wirklich von Anfang an dabei gewesen und habt bahnbrechendes bewegt, wie wir eurer spannenden Pressemitteilung entnehmen konnten.

Und dennoch, Ihr sagt es: Es gibt noch viel zu tun. Packen wir's an! Auch auf der Bundesebene. Wir sind stolz, dass Ihr mit uns zusammen das dringend Notwendige tut. Toll, dass Ihr Mitglied im Bundesverband seid. Danke dafür!

Für Eure kleine Feier im Jubiläumsjahr und für die Fotoausstellung wünschen wir Euch noch einmal von Herzen, dass alles so gelingt, wie Ihr es Euch wünscht. Im Gedanken feiern wir mit!

Marie, Anita, Judith, Tuja

*Herzliche Grüße,
die Frauen aus der Geschäftsstelle*

1. Übersicht über die Arbeitsbereiche

Arbeitsbereiche der Fachstelle zu sexualisierter Gewalt „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.“

<p>PRÄVENTION</p> <ul style="list-style-type: none"> •Öffentlichkeits- und Pressearbeit: 18 geschriebene Pressemeldungen 6 Pressegespräche 4 Interviews 7 Infostände •Politische Lobbyarbeit •7 Vorträge / Informationsveranstaltungen •15 Fortbildungen •Arbeit mit Jugendlichen (s. gesonderte Bericht) 		<p>UNTERSTÜTZUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> •Beratung, Information, Begleitung, Weitervermittlung betroffener Frauen und Mädchen •Beratung, Information und Weitervermittlung von Bezugspersonen •Gruppenangebote 	
<p>Vernetzung & Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> •Mitarbeit in Arbeitskreisen und politischen Gremien •Beratungsbezogene Zusammenarbeit •Einzelkooperationen 	<p>Qualitätssicherung</p> <ul style="list-style-type: none"> •Externe und kollegiale Supervision •Fortbildungen •Statistische Erhebungen / Einsatz von Fragebögen 	<p>Finanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> •Anträge zur Grundsicherung •Projektanträge •Bußgelder •Spendenaufrufe 	

2. Themen und Ereignisse 2009

2.1 Jubiläumsjahr 2009

30 Jahre Frauennotruf Mainz



1976	<i>Gründung des ersten deutschen Frauenhauses in Berlin</i>
1977	Familienrechtsreform (Frauen und Männer auch in der Ehe gleichberechtigt)
1978	<i>Gründung des ersten Notrufs in Köln</i>
1979	<i>Gründung des Notrufs Mainz im Frauenzentrum</i>
1980- 1983	Forschungsprojekt „Vergewaltigung als soziales Problem“ (finanziert über Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit), 2,5 Personalstellen im Notruf Mainz ZDF-Magazin „Direkt“ in Kooperation mit dem Notruf Berlin
1981	Erstes bundesweites Notruftreffen in Heidelberg
1983- 1991	Abschluss des Forschungsprojektes (Band 141 der Schriftenreihe): ehrenamtliche Weiterarbeit (Beratung, Öffentlichkeitsarbeit), Entwickelt eines Konzeptes für Polizeifortbildung Teilnahme an der Öffentlichkeitsaktion „Gegen unseren Willen“ in Mainz
1986	Erste Frauenbüros in Rheinland-Pfalz (RLP)
1989	<i>Gründung des Vereins „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.“</i>

1991	<p>Einrichtung einer Teilzeitstelle und einer Honorarstelle über städtische Finanzierung: Erweiterung der Sprechzeiten für betroffene Frauen und Mädchen</p> <p>Erste Selbsthilfegruppe für vergewaltigte Frauen</p> <p>Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Notrufe in Mainz</p>
1991	<p>Einrichtung des Gleichstellungsministeriums in RLP (Auflösung 1994, danach Frauenabteilung in verschiedenen Ministerien)</p>
1992-1994	<p>Modellprojekt „Notrufe in RLP“ des Gleichstellungsministeriums, Einrichtung von zwei Teilzeitstellen beim Notruf Mainz</p> <p>Auf- und Ausbau weiterer Angebote wie Selbsthilfegruppen, Netzwerke, Fortbildungsarbeit</p> <p>Broschüre „Vergewaltigt“ (Finanzierung durch Innenministerium), Auflage 20.000 Stück</p> <p>Gründung des Arbeitskreises Gewalt mit dem Frauenbüro Mainz (erste Initiative zu ZeugInnenbetreuung)</p>
1995	<p>Inkrafttreten des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG) in RLP</p> <p>Finanzkrise in Mainz: Kündigung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen zum 31.11.95</p> <p>Aufhebung der städtischen Geldkürzungen nach solidarischen Aktionen und Weiterführung der Arbeit</p>
1996	<p>Tagungen zu „neuen“ Themenschwerpunkten wie „Frauen mit Behinderung“, „Frauen und Psychiatrie“, Präventionsarbeit mit Jugendlichen etc.</p>
1997	<p>StGB §177 Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe gestellt</p> <p>Barrierefreier Eingang im Frauenzentrum macht Beratung mit Rollstuhlfahrerinnen möglich, Dokumentation „Behinderte Frauen im Frauenzentrum“</p>
1998	<p>6. Strafrechtsreform: Sexueller Missbrauch als „Verbrechen“, nicht Vergehen, eingestuft (höheres Strafmaß).</p> <p>Neu: § 174c StGB: Sexueller Missbrauch unter Ausnutzung eines Beratungs-, Behandlungs- oder Betreuungsverhältnisses</p> <p>Tagung und Dokumentation „Tatort Medien“ über die Darstellung sexualisierter Gewalt in der öffentlichen Berichterstattung</p>

1999	<p>Erarbeitung eines Konzepts mit Qualitätsstandards für die Notrufarbeit; Erarbeitung eines Konzeptes und Antrag auf eine Stelle zur ZeugInnenbetreuung am Amts- und Landgericht Mainz</p>
2000	<p>Mitarbeit an der Konzipierung des Rheinlandpfälzischen Interventionsprojektes zu Gewalt gegen Frauen in engen sozialen Beziehungen (RIGG)</p> <p>Teilnahme am Landesweiten Runden Tisch und in den Fachgruppen Gesundheit, Prävention und Optimierung des Hilfesystems.</p> <p>Erstellung eines Mädchenfaltblatts</p> <p>Als erstes deutsches Interventionsprojekt gründet das Rheinland-Pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG) eine Fachgruppe Gesundheit</p>
2001	<p>Homepage www.frauennotruf-mainz.de, erste Email-Beratungen</p> <p>Tagung „Frauensolidarität in Ruanda“</p> <p>Konzeption von Fortbildungen für ÄrztInnen</p>
2002	<p>Auszeichnungen für zwei Notrufmitarbeiterinnen für langes ehrenamtliches Engagement (Verdienstmedaille des Landes für Anette Diehl, Ehrensache-Preis für Petra Hauschild)</p> <p>Besuch einer Delegation aus Ruanda mit Mme Kagame (First Lady)</p> <p>Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes.</p>
2003	<p>Verabschiedung der neuen Sexualrechtsreform</p> <p>Schulkonzept des Notrufs wird zum best-practice Beispiel in der Rahmenkonzeption „Prävention“ des RIGG</p>
2004	<p>Erarbeitung des Fortbildungsmoduls „Gewalt macht krank“ mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz.</p> <p>Gründung des Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (BFF).</p> <p>Erweiterung des Fortbildungsangebots für Berufsgruppen (wie ÄrztInnen, Lehrkräfte, Pflegende)</p> <p>Mainzer Stadtpfennig Ingrid Becker und Sibylle Humburg für ehrenamtliches Engagement im Notruf (seit 1979)</p>

2005	Erstellung einer Informationsmappe für HausärztInnen Überprüfung der Selbsthilfearbeit Mitarbeit im AK Sexualität und Behinderung
2006	<i>Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz tritt in Deutschland in Kraft und regelt u.a. die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz</i> Offizielle Übernahme der Koordinierungsstelle der LAG durch den Notruf Mainz
2007	Fortbildung und Veröffentlichung zum Thema „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ (Hans Böckler Stiftung) Spezielle Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Migrantinnen und Gewalt Bundesweite Kampagne „Standpunkte gegen Gewalt“ (BFF) <i>Inkrafttreten des Anti-Stalking-Gesetzes (§238 StGB)</i>
2008	Barrierefreie Internetpräsenz des Notrufs Faltblatt „Einfache Sprache“ für Frauen mit Lernbehinderung Weitere Arbeit für Migrantinnen in Form von Vorträgen und Netzwerken
2009	Leitfaden „Überlegt handeln“ für MitarbeiterInnen in Behinderteneinrichtungen Februar: Neue Mitarbeiterin für Prävention

Anlässlich des 30jährigen Bestehens wurde nach einer Idee gesucht, die Arbeit und den Frauennotruf in einer anderen Form darzustellen. Es entstand die Fotoausstellung „Nah dran“. 15 schwarz-weiß-Porträts zeigen die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Mainzer Frauennotrufs sowie die drei Vorstandsfrauen des Fördervereins. Die Bilder sind verbunden mit ganz persönlichen, individuellen Statements zum Thema Sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen und Visionen für eine gewaltfreie Zukunft.

Der Fotograf **Werner Feldmann** schreibt zu der Ausstellung:

„Vielfach individuell, temperamentvoll, willensstark

Als ich gebeten wurde, 30 Jahre Notruf zu visualisieren, war meine erste Frage: Was sind das für Frauen, die sich freiwillig und regelmäßig über lange Zeit einer solch schweren Aufgabe widmen. Es gibt viele Möglichkeiten, seine Freizeit spannender zu verbringen. Dann war ich aber doch über die Fröhlichkeit, Lust und Laune überrascht, die mir bei unserer ersten Begegnung entgegen kam.

Dieses heitere Temperament, gepaart mit dem festen Willen, eine dunkle Seite der Gesellschaft aufzudecken, scheint mir der Erfolg von Notruf Mainz zu sein. Hier treffen sich Frauen, die nicht die Nähe zu einem lange tabuisierten Thema scheuen, sondern Konfrontation und Lösungen suchen. Jede auf ihre eigene Art, jede mit eigener Lebenserfahrung, eigenem Wissen.

Diese Frauen geben Notruf ein Gesicht, ein vielfältiges, individuelles Gesicht.

In einem sehr intensiven Fotoshooting, das weit über eine normale Portraitsitzung hinaus ging, haben mir die Frauen des Mainzer Notruf ihr Selbstbewusstsein und die Einstellung zu ihrer schwierigen Aufgabe dargestellt. Keiner fiel es leicht, sich körperlich so weit vor zu wagen. Christian Morgenstern sagte: „Der Körper ist der Übersetzer der Seele ins Sichtbare“. Mir erzählen diese Gesichter sehr viel und überall finde ich heiteres Temperament gepaart mit festem Willen. Starke Frauen. Die Portraitierten suchten selbst „ihr persönliches Foto“ aus, entschieden sich für die schwarz/weiß – Technik und ebenso für den Bildausschnitt - nah dran – alles Entscheidungen, die ich genau so getroffen hätte.“

Zum Jubiläumsfest im September wurde die Fotoausstellung erstmals gezeigt. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Grußwort von **Christine Morgenstern**, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen, **Karin Diehl**, Gleichstellungsbeauftragte im Landkreis Mainz-Bingen und **Eva Weickart** vom Frauenbüro der Stadt Mainz eröffnet.

„(...) Zunächst einmal möchten wir Euch ganz offiziell im Namen der Stadt, des Landkreises und des Landes zum 30jährigen Bestehen gratulieren und Dank und Anerkennung für drei Jahrzehnte Arbeit aussprechen. Vor dreißig Jahren haben unsere Verwaltungen noch nicht unbedingt mit offenen Armen da gestanden und gesagt: Endlich gibt es eine Gruppe, die sich der Opfer von sexualisierter Gewalt annimmt und auch noch die Öffentlichkeit von Ausmaß und Formen dieser Gewalt aufmerksam macht!

Nun: die Arme haben sich doch überall von Jahr zu Jahr ein wenig weiter geöffnet.
(...)

Doch die Einladung an uns drei, hier Grußworte zusprechen, hatte auch einen weniger offiziellen Charakter und zielte mehr auf unsere gemeinsamen Anliegen. Wir kennen uns ja zum Teil bereits seit vielen Jahren und haben, entweder gemeinsam

oder auch in den verschiedensten frauenpolitischen Konstellationen die eine oder andere Aktion auf die Beine gestellt. Wir haben im Laufe vieler Jahre immer wieder auch zusammen Frauenpolitik gemacht.

Bei der Überlegung, was wir drei auch ganz persönlich heute mitbringen können, haben wir noch mal ein wenig in unseren Archiven gestöbert – und dabei festgestellt, dass der Notruf Mainz e.V. für Mainz und Umgebung aller Wahrscheinlichkeit nach die feministische Organisation mit der höchsten Dichte an Ehrungen und Orden ist.

Wenn uns nicht alles täuscht, dann begann das 2002 mit der Landesverdienstmedaille für Anette Diehl, ging dann über den Ehrensache-Preis des SWR für Petra Hauschild bis zu den Mainzer Pfennigen für Ingrid Becker und Sibylle Humburg.

Was also sollten wir einer solchen auszeichnungsgewöhnten Organisation zum Geburtstag überreichen, wenn nicht weitere Auszeichnungen für ausgezeichnete Arbeit? Wir haben daher keine Mühen gescheut, einen neuen Frauenorden ins Leben zu rufen, der zwar aus Pappe, aber nicht von Pappe ist. Und, um ein wenig mehr herzumachen, ist es eine französischsprachige Auszeichnung.

Wir möchten uns damit bei allen, die im Laufe der 30 Jahre die Arbeit des Notrufs mitgestaltet und mitgetragen haben, bedanken. Dies tun wir stellvertretend bei den beiden Frauen, die tatsächlich seit 30 Jahren dabei sind, Ingrid Becker und Sibylle Humburg. Euch beiden gilt unsere echte Anerkennung für eure Beständigkeit, für eure Beharrlichkeit und eure Überzeugungskraft. Für Euch haben wir den Orden „Pour la Constance“ erfunden.

Stellvertretend für alle Notruf-Frauen möchten wir aber auch die drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen bedenken:

Für die vielfältige Zusammenarbeit in vielen Jahren bedanken wir uns bei der dienstältesten Mitarbeiterin Anette Diehl mit dem Orden „Pour la Coopération“. Wir haben längst den Überblick verloren, in welchen Gremien und in welchen Situationen Anette Diehl uns und vielen von Ihnen begegnet ist. Deshalb gilt ganz pauschal unser herzlicher Dank für die hervorragende und sehr angenehme Zusammenarbeit.

Für die nicht ganz leichte Aufgabe, als Frauenorganisation finanziell über die Runden zu kommen, gibt es ebenfalls von uns die Auszeichnung „Pour la Portefeuille“, die wir stellvertretend Eva Jochmann überreichen möchten. Auf deutsch: „Für das Portemonnaie“ – was eben auch bedeutet, dass sie wie ihre Kolleginnen neben der hauptamtlichen Arbeit auch ganz viel an ehrenamtlichem Engagement in die Arbeit steckt.



Und nicht zuletzt möchten wir Sandra Schollmeyer stellvertretend für alle dienstjüngeren Notruf-Frauen auszeichnen mit dem Orden „Pour la Jeunesse“. Sandra ist erst – in diesem Falle dank der Aktion Mensch – seit kurzem als hauptamtliche Mitarbeiterin mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Präventionsarbeit im Not-

ruf tätig. Sie selbst ist noch jung, ihre Zielgruppe ist jung und sicherlich braucht der Notruf auch immer einmal wieder junge Frauen, die sich engagieren wollen.

Liebe Gästinnen und Gäste, liebe Notruf-Frauen, wir hoffen, nun den Frauenanteil bei der Verleihung von Orden und Ehrungen wieder etwas erhöht zu haben und wünschen dem Notruf und allen Mitarbeiterinnen und Unterstützerinnen auch für die nächsten Jahrzehnte noch viele Auszeichnungen. Und uns die eine oder andere Feier.“ (Auszug aus dem Grußwort am 04. September 2009)

Im anschließenden Festvortrag formulierte **Prof. Ulrike Teubner**: "Meine Utopie ist, dass Gewalt gegen Frauen nirgendwo auf der Welt mehr toleriert wird." Als Mitbegründerin und eine der Initiatorinnen des ersten bundesweiten Forschungsprojekts ist sie dem Mainzer Frauennotruf nach wie vor eng verbunden. Zahlreiche Studien zum Thema Sexualisierte Gewalt sind inzwischen erschienen, die die Argumentationen der Mainzer Notruffrauen immer wieder bestätigt haben: Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen passiert häufig und sie geschieht im Nahbereich, weshalb die Arbeit der Frauennotrufe bestehend aus Beratung, Prävention und Aufklärung nach wie vor wichtig ist.

2.2 „Ich bin ein Stück Dreck. Er hat Recht.“

Bundesweite Plakatkampagne Dialog

Im Januar 2009 startete der Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) eine einmalige Plakataktion, die in einer Auflage von über 10.000 Stück und einer großen Beteiligung der Mitgliedseinrichtungen quer durch Deutschland zu sehen sein wird.

Die neue Kampagne „**Dialog**“ stieß bereits im Vorfeld auf Widerstand in der LAG und auch innerhalb des Notrufs Mainz, da der Text des Plakats sprachlich keinen Bezug zum Thema sexualisierte Gewalt nahm. Dennoch beteiligte sich der Frauennotruf Mainz und nutzte die Kampagne, um in der Region Ärztinnen und Ärzte in die Sensibilisierungsarbeit zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ mit einzubeziehen. Unterstützt wurde die Aktion von Klaus Hafner, 05-Stadionsprecher und CDU-Stadtratsmitglied, dem Vorsitzenden des Ärzte-Fanclubs von Mainz 05, Dr. Wolfgang Klee und Frau Dr. Macchiella, Gynäkologin an der Universitätsmedizin Mainz.

Die Kampagne trägt den Namen „Dialog“ und das Plakat zeigt eine lächelnde Frau in einer vordergründig ansprechenden Alltagssituation. Gleichzeitig allerdings werden die Betrachter mit der Gedankenwelt von Frauen konfrontiert, denen psychische, physische und/ oder sexuelle Gewalt angetan wurde: „Ich bin ein Stück Dreck. Er hat recht.“ Das Lächeln scheint zu gefrieren. Fatalerweise suchen die Frau die Schuld für die Gewalt nicht beim Verursacher, sondern bei sich selbst.

Das Plakat macht den oft unsichtbaren Bruch zwischen der heilen Welt und der Gewalterfahrung von vielen Frauen deutlich. Aus diesem Grund schien es vor allem in Arztpraxen sinnvoll, auf diese Brüche hinzuweisen.

Die Finanzierung der Plakate über einen gemeinsamen Antrag (Kriminalprävention, Stiftung für Opferhilfe RLP) machte auch Verschickaktionen (vor allem an ÄrztInnen) möglich. Größer war die Resonanz allerdings, wenn das Plakat im Rahmen der Fortbildungen für Ärztinnen und Ärzte in RLP persönlich vorgestellt wurde. Ohne ausführliche Erklärung und Diskussion produzierte es viel Widerstand und manchmal Unverständnis. Das heißt, die Kampagne „Dialog“ macht tatsächlich – wie der Titel aussagt - mehr Sinn im Gespräch miteinander.

Nichtsdestotrotz bot sie dem Frauennotruf Kontakte zur Ärzteschaft.

2.3 Frauen mit Behinderung

Das Thema Sexualisierte Gewalt an Menschen mit Behinderung rückt mehr und mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Gleichzeitig wird deutlich, dass es in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung immer noch große Unsicherheiten im Umgang mit dem Tabu-Thema Sexuelle Gewalt gibt. Gerade im Bereich der Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung nach einem Gewalterlebnis sind die Defizite groß.

Bereits 2008 liefen die Planungen für den Leitfaden „Überlegt handeln – im Umgang mit sexualisierter Gewalt“ an. Im Berichtsjahr konnte die Information für Einrichtungen der Behindertenhilfe als Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz und KOBRA, ZsL Mainz gedruckt und verschickt werden.

Menschen mit Behinderungen, insbesondere Frauen und Mädchen, sind sexualisierten Übergriffen stärker ausgesetzt als Nichtbehinderte. Dies liegt zum einen an den strukturellen Rahmenbedingungen, die behinderte Frauen und Mädchen, aber auch Jungen und Männer, oft in familiäre oder institutionelle Abhängigkeit zwingen, zum anderen liegt es auch an den erschwerten Kommunikationsmöglichkeiten vieler Menschen mit Behinderung. Viele Frauen mit Behinderung sind so stark beeinträchtigt, dass sie entweder nicht mobil sind oder auf Grund ihrer Lern- oder Sprachbehinderung keine Möglichkeit der Kontaktaufnahme haben. Diese Frauen und Mädchen können nur über Bezugspersonen erreicht werden. Wenn diese keine Kenntnisse von den Anlaufstellen in Rheinland Pfalz haben, bleibt diese Gruppe vom Hilfesystem ausgeschlossen.



v.l.: O. Miles-Paul (Landesbehindertenbeauftragter), A. Diehl, G. Busch (Kobra), E. Jochmann, G. Trapp (ZsL Mainz)

Als Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt hat der Mainzer Frauennotruf den Anspruch offen für alle Frauen zu sein. Bereits seit 1994 beschäftigt sich die Einrichtung verstärkt mit der Frage, welche Maßnahmen erforderlich sind, damit Frauen und Mädchen mit Behinderung, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, Beratungsangebote in Anspruch nehmen können. Im Berichtsjahr wandten sich sieben Frauen zumeist mit kognitiver Beeinträchtigung an die Beratungsstelle, weitere 13 Frauen wurden indirekt über ihre Bezugspersonen erreicht.

Mit dem Leitfaden werden nun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen informiert und erhalten Unterstützung beim Umgang mit betroffenen Frauen und Mädchen. Die Information wurde landesweit an diese Einrichtungen verschickt.

2.4 Koordinierungsarbeit für die Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Frauennotrufe

Der Frauennotruf Mainz ist seit 2006 offiziell Koordinierungsstelle der rheinland-pfälzischen Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe.

Aufgaben der Koordinierungsstelle

Der Mainzer Frauennotruf nimmt als Koordinierungsstelle für die Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz zahlreiche Aufgaben wahr. Insbesondere vertreten die Mitarbeiterinnen des Mainzer Frauennotrufs die Interessen der Frauennotrufe in zahlreichen Gremien auf Landesebene. Damit verbunden sind ständige Rücksprachen, vorbereitende Absprachen zu den jeweiligen Inhalten und die Verteilung und Erstellung von Arbeits- und Informationspapieren. Neben dem zeitlichen Aufwand der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (rund 350 Stunden per anno) entsteht hierdurch ein erhöhter Aufwand an Porto, Büromaterial, Kosten für Kopien und telefon- und Internetgebühren.

Für die unterschiedlichen Arbeitstreffen der Landesarbeitsgemeinschaft werden die Räumlichkeiten und die Infrastruktur den Frauennotrufen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Gespräche auf Landesebene für die Notrufe der LAG

- Gespräche im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur zu Präventionsarbeit der Frauennotrufe an Schulen
- Gespräch mit dem Justizminister Dr. Bamberger

Vernetzung/ Kooperation innerhalb der LAG

- Informationsfluss zwischen internen AGs und LAG
- Information zu Abläufen, Landespolitik etc. für neue Notrufmitarbeiterinnen innerhalb der LAG
- Informationsfluss zwischen Institutionen und LAG (z.B. bei Anfragen des Ministeriums wie Landesweite Rufnummer, K.O.Tropfen etc.)

Vernetzung/ Kooperation mit anderen Institutionen

- Vertretung der LAG im **Frauenbündnis RLP**
- Initiierung und Planung einer Veranstaltung des Frauenbündnisses mit Luise F. Pusch
- Mitarbeit bei **RIGG**: Teilnahme am **Landesweiten Runden Tisch und an Femi-RIGG** (Untergruppe: Feministische Einrichtungen zu RIGG - Notrufe, Frauenhäuser, Mädchenhaus)
- Vertretung der LAG im **Landesfrauenbeirat RLP**
- Vertretung der LAG als Verbandsrätin im Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (**BFF**)
- Teilnahme am **AK Fokus Opferschutz** (Justizministerium)

Öffentlichkeitsarbeit auf Landesebene für die LAG

- Konzeption und Organisation einer **Lehrkräftetagung** mit Frauennotruf Trier
- Infostand am Verbindungslehrrtag
- Infostand anlässlich der **Frauenprojektemesse** in Bad Kreuznach
- Erarbeitung von Konzepten und Materialien für die LAG,
- DOSB bzw. **Landessportbund RLP** zum Thema „Gewalt gegen Frauen im Sport“, Aktion des LSB zum 8. März 09, Konzeption und Absprache eine gemeinsamen Faltblatts LSB und LAG „**Schweigen schützt die Falschen**“
- Erstellen und Koordinieren von Stellungnahmen und Pressemitteilungen zu LAG-relevanten Themen (z.B. zum Internationalen Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“)
- Absprachen zur Pflege der LAG-Seite der barrierefreien **Homepage**
- Pressemitteilung und -gespräch zu Tätigkeitsbericht 2008
- Leitfaden „**Überlegt Handeln**“
- Zusammenarbeit mit Verdi zum Thema Allgemeines Gleichstellungsgesetz **AGG „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“**,
- Veröffentlichung des Textes zum Thema Traumatisierung durch sexualisierte Gewalt - Die Arbeit der Frauennotrufe im Kontext von Traumaforschung und gesellschaftlichen Mythen zu Vergewaltigung

Qualitätsentwicklung/ Bericht

- Tätigkeitsbericht der LAG (Vorarbeiten, tel. Absprachen, statistische Auswertung, Schreiben, Druckauftrag, Verschickung)

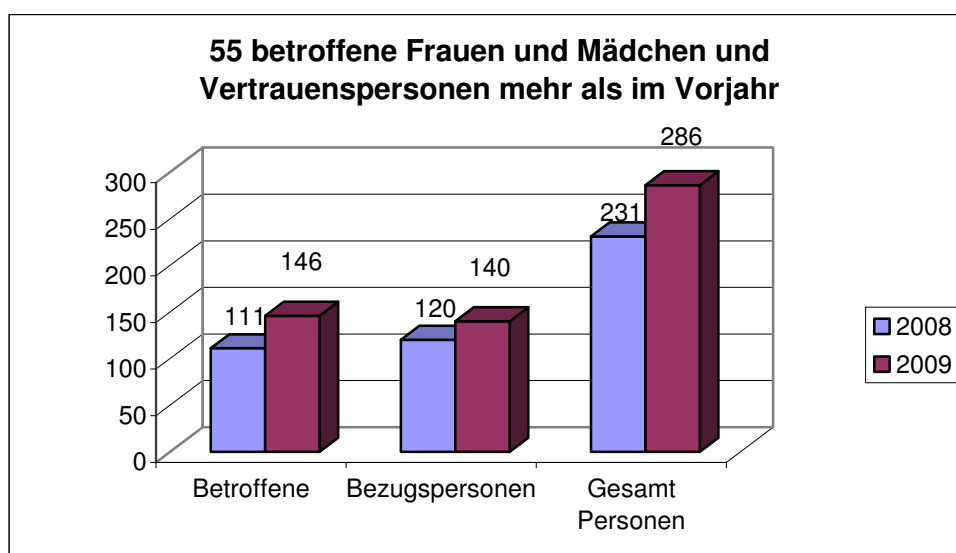
2.5 Präventionsarbeit mit jugendlichen Mädchen und Jungen

Im Februar 2009 war es endlich soweit: eine neue Mitarbeiterin begann ihre Arbeit. Die zusätzliche Teilzeitstelle wurde für den Bereich „Präventive Arbeit mit jugendlichen Mädchen und Jungen“ eingerichtet. Finanziert wird diese Stelle für drei Jahre mit Projektfördermitteln der Aktion Mensch, die 70% der entstehenden Kosten übernimmt. Im Berichtsjahr konnte der Eigenanteil von 30% u.a. mit Spenden der Maren Heidemann Stiftung und des Fördervereins abgedeckt werden.

Ein ausführlicher Bericht über die geleistete (Aufbau-)Arbeit im Jahr 2009 ist im Frauennotruf erhältlich.

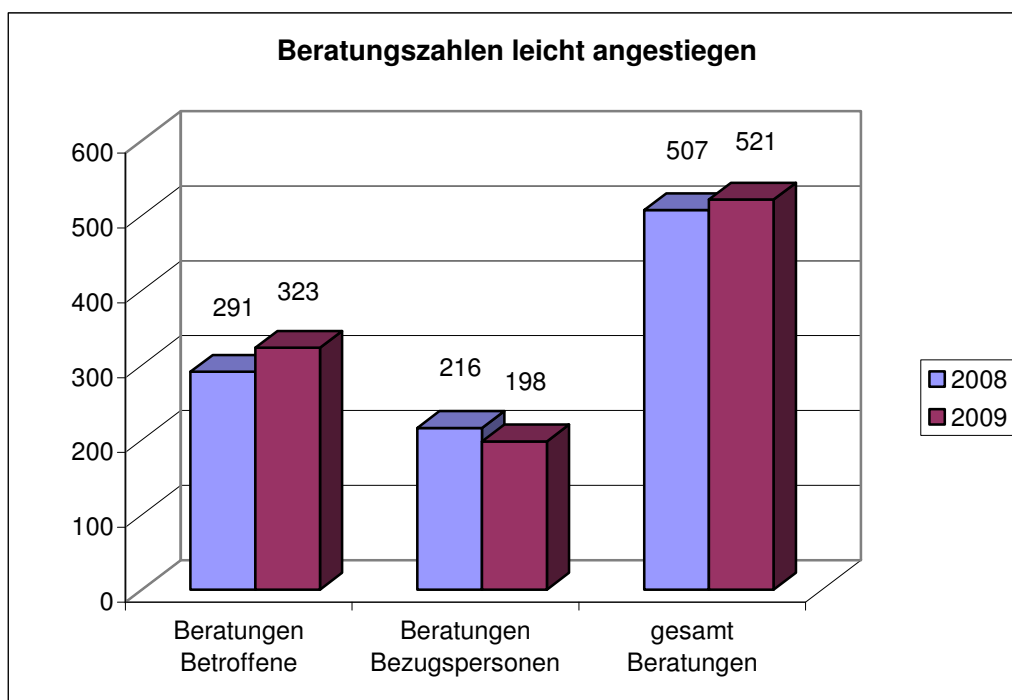
3. Unterstützungsangebote

Im Berichtsjahr haben sich 146 betroffene Frauen und Mädchen und 140 Bezugspersonen an die Mainzer Fachstelle gewandt. Damit haben sich 35 Betroffene und 20 Bezugspersonen mehr als im Vorjahr an die Einrichtung gewandt. Viele professionelle Bezugspersonen nutzen inzwischen die Unterstützung der Fachstelle, um die Betroffenen weiterhin begleiten zu können und verweisen sie nicht mehr wie noch in früheren Jahren in die Notrufberatung. Über die Bezugspersonen wurden (indirekt) 157 betroffenen Frauen und Mädchen erreicht, wovon wiederum 41 Betroffene auch im Notruf Unterstützung erhielten.



Mit den betroffenen Frauen und Mädchen und den Bezugspersonen wurden 521 Beratungsgespräche¹ geführt.

¹ In der Unterstützungsarbeit wird unterschieden in Beratungsgespräche und Informationsgespräche. Beratungsgespräche sind durch ein bestimmtes Setting mit Zeitrahmen gekennzeichnet. Informationsgespräche liegen unterhalb von 30 Minuten und dienen i.d.R. der Informationsweitergabe.



Insgesamt ist die Zahl der Beratungsgespräche im Berichtsjahr somit nur leicht angestiegen, trotzdem mehr Hilfesuchende sich an die Fachstelle wandten. Dies liegt u.a. daran, dass für viele Hilfesuchende der Frauennotruf als Informationsanlaufstelle dient – insbesondere trifft das auf Bezugspersonen zu.

Über die Beratungsgespräche hinaus umfasst die Unterstützungsarbeit weitere, meist telefonische Gespräche zum Informationsaustausch und Gespräche mit Dritten, um Absprachen bezüglich der Unterstützung zu treffen. Hierzu zählen beispielsweise Absprachen mit AnwältInnen, dem Weißen Ring, der Stiftung Opferhilfe und anderen UnterstützerInnen. Zusätzlich zu den Beratungen waren es im Jahr 2009 200 Gespräche **mit** den Betroffenen und Bezugspersonen, 101 Gespräche **für** die Betroffenen und Bezugspersonen und 10 Begleitungen beispielsweise zur polizeilichen Vernehmung oder Gerichtsverhandlung. Eine zunehmende Bedeutung im Kontakt mit Betroffenen aber auch mit Bezugspersonen erhalten E-Mails: 231 eingegangene Mails von Betroffenen und weitere 72 eingegangene Mails von Bezugspersonen.

Von den Unterstützungssuchenden kommen annähernd 50% aus Mainz. An zweiter Stelle stehen zahlenmäßig Frauen und Mädchen aus dem Landkreis Mainz-Bingen. Insgesamt ist festzuhalten, dass sich im Hinblick auf die Wohnorte der Betroffenen und der Bezugspersonen keine Veränderung abzeichnet.

Von den 286 Hilfesuchenden in 2009 waren 37 Migrantinnen, das sind knapp 13% gemessen an der Gesamtzahl der Unterstützungssuchenden. Vergleichsweise lag der Ausländeranteil der Stadt Mainz im Jahr 2008 bei 15,3%. Demnach wäre die Inanspruchnahme durch Migrantinnen annähernd gleich gemessen am Bevölkerungsanteil. Nach der Bundesstudie aus dem Jahr 2004 ist aber davon auszugehen, dass Migrantinnen in höherem Maße von (sexualisierter) Gewalt betroffen sind, weshalb weiterhin Maßnahmen erforderlich sind, um diese Zielgruppe zu erreichen.

Alter der betroffenen Frauen und Mädchen:

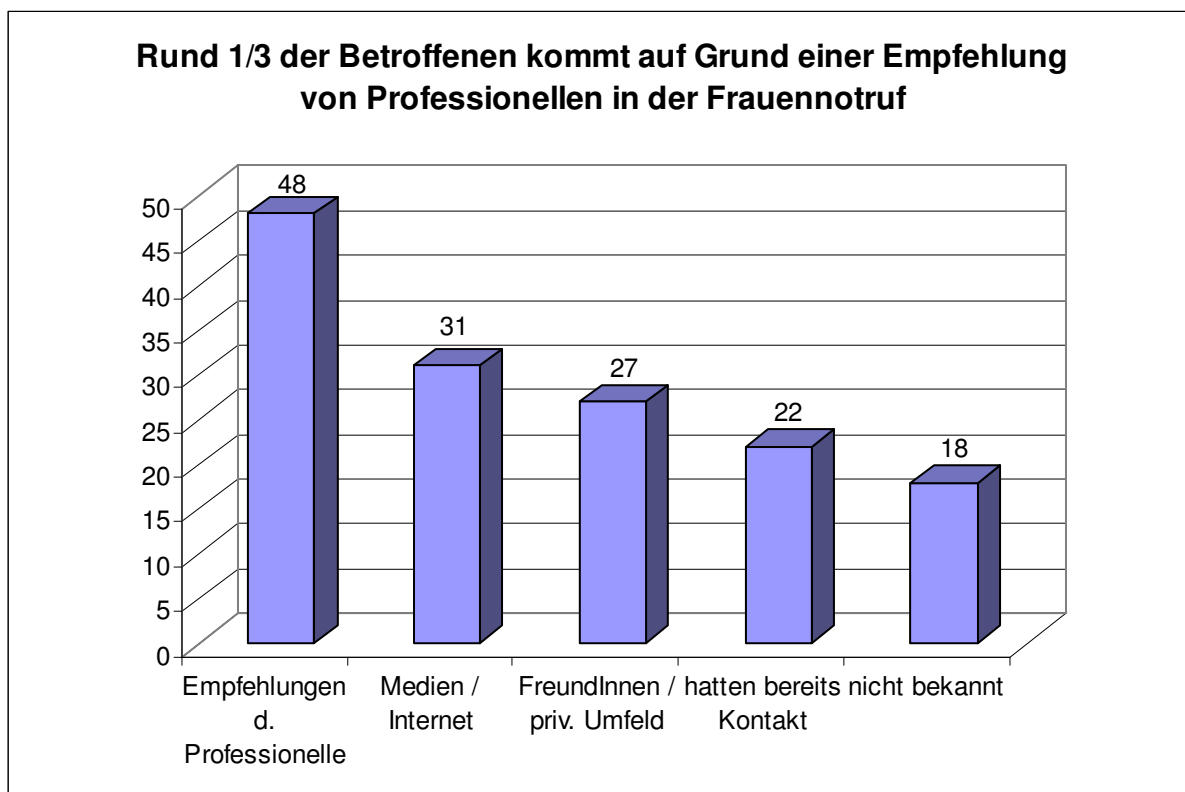
unter 14 J.	3
14 - 19 J	10
20 - 29 J	53
30 - 39 J.	25
40 - 49 J.	36
50 - 59 J.	8
60 J und älter	2
nicht bekannt	9

Alter der Bezugspersonen:

unter 14 J.	0
14 - 19 J	2
20 - 29 J	19
30 - 39 J.	32
40 - 49 J.	59
50 - 59 J.	13
60 J und älter	3
nicht bekannt	12

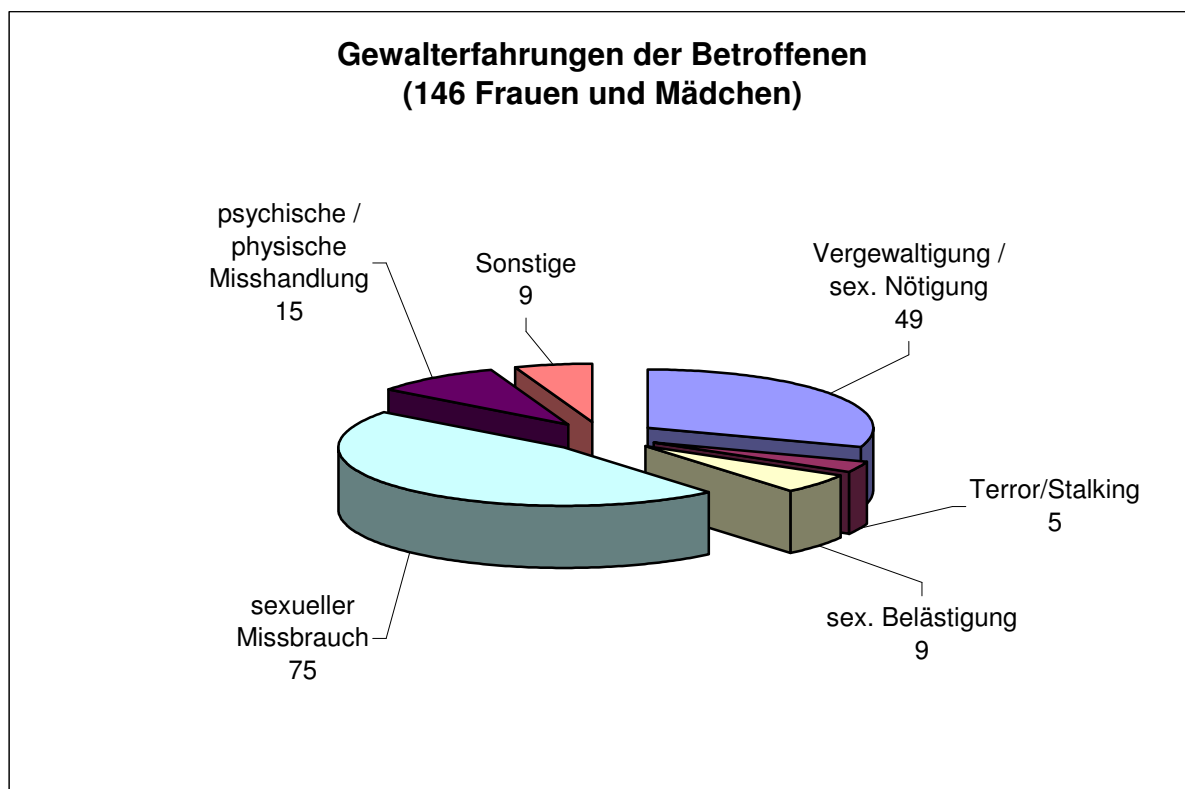
Der Anteil der Unterstützungssuchenden **unter** 20 und **über** 50 Jahren ist nach wie vor gering, insbesondere bei den Betroffenen. Im Hinblick auf die im Februar des Jahres eingerichtete Präventionsstelle bleibt zu beobachten, ob der Anteil der Jüngerer durch die Präsenz an Schulen und in Jugendeinrichtungen sich in den folgenden Jahren erhöhen wird.

Wie erfahren die Betroffenen vom Beratungsangebot?



Unter den 48 Empfehlungen durch Berufsgruppen waren 16 Vermittlungen durch die Polizei und 22 Vermittlungen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Beratungs- und Betreuungseinrichtungen. Das Internet als Medium erfährt auch für die Beratungsarbeit eine steigende Bedeutung. Von den Betroffenen haben 26 Frauen und Mädchen über das Internet Zugang zur Fachstelle gefunden. Das Internet bietet die Möglichkeit, sich zu jeder Tageszeit und anonym zu informieren und über E-Mail Kontakt aufzunehmen. Für den ersten Schritt in eine Beratung ist dieser Abstand für Frauen und Mädchen oft sehr hilfreich.

Gewalterfahrungen der Frauen und Mädchen



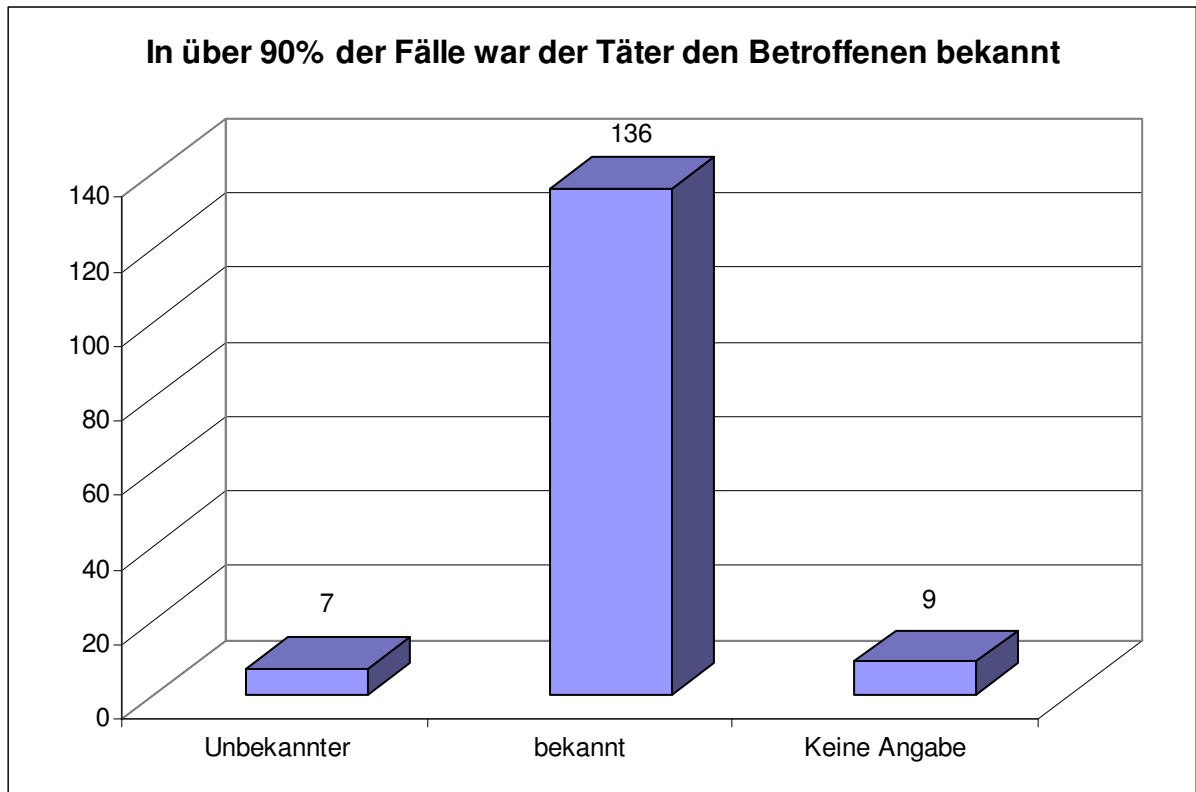
Unter dieser Rubrik sind Mehrfachnennungen möglich. 2009 war von 22 Betroffenen bekannt, dass sie mehrfach von Gewalt betroffen sind.

Von den 146 betroffenen Frauen und Mädchen, die persönlich Unterstützung gesucht haben, hat die Hälfte (51,4%) einen sexuellen Missbrauch in der Kindheit erlebt, 33,6% haben eine (versuchte) Vergewaltigung, Vergewaltigung in Ehe / Partnerschaft, sexuelle Nötigung erlebt.

Die Hälfte der sexuellen Belästigung fand am Arbeitsplatz statt. Unter ‚Sonstige‘ fallen beispielsweise Gewalterfahrungen unter K.O.-Tropfen, Mobbing.

Für das Jahr 2010 soll der Schwerpunkt der Aufklärungsarbeit auf dem Thema „**K.O.Tropfen**“ liegen. Im Berichtsjahr waren es drei betroffene Frauen und Mädchen und weitere neun Bezugspersonen, die sich wegen der sogenannten K.O.Tropfen an die Einrichtung wandten. Mit der geplanten Öffentlichkeitskampagne sollen mehr Betroffene erreicht und die vermutete hohe Dunkelziffer erhellt werden.

Beziehungen zu den Tätern



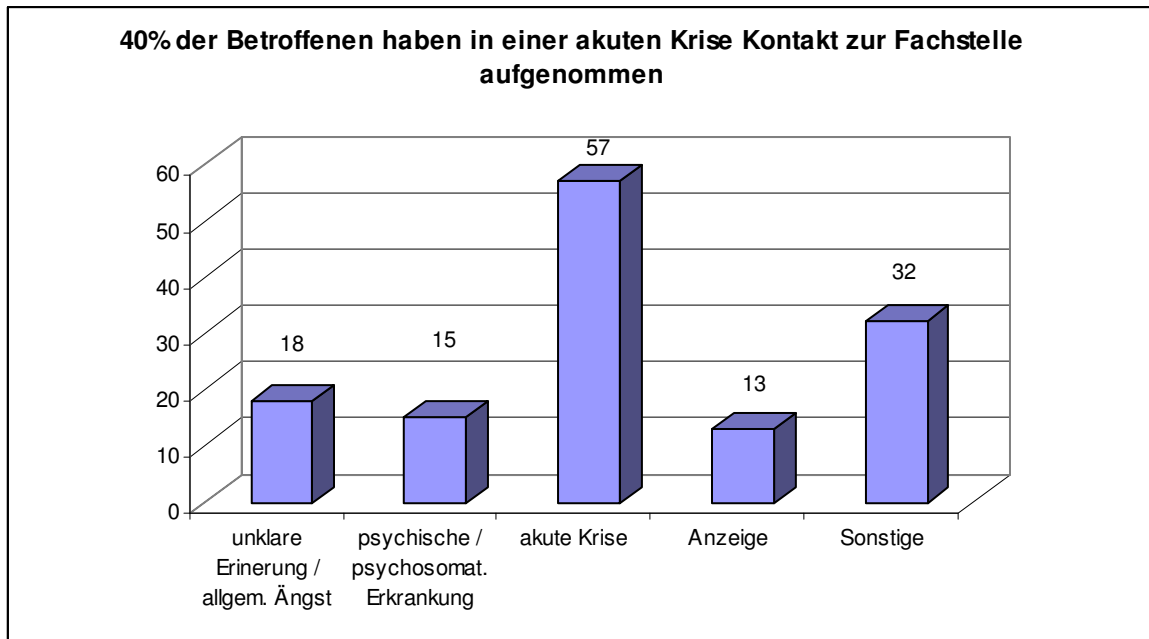
Die Täter kommen überwiegend aus dem Umfeld der Betroffenen. Am Häufigsten sind Vater / vaterähnliche Person (30 Nennungen), (Ex-) Ehemann / Lebensgefährte (29 Nennungen) und Bekannter / Freund (21 Nennungen). Die Täter waren bis auf eine Angabe alle männlich.

114 betroffene Frauen und Mädchen haben über einen längeren Zeitraum Gewalt erlebt, bei 14 Betroffenen dauerten die Gewalthandlung zum Zeitpunkt der Beratung noch an.

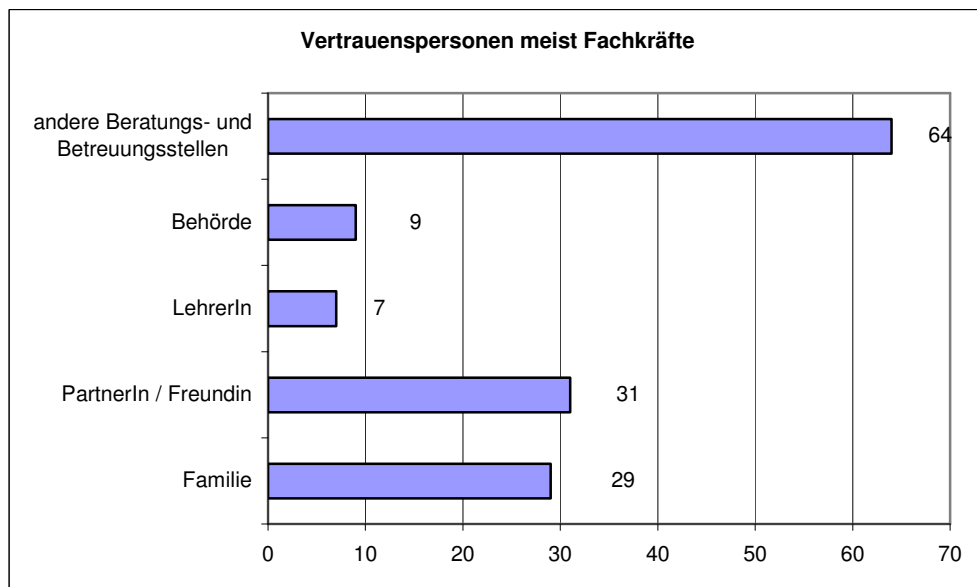
Von 146 betroffenen Frauen und Mädchen haben 40 die Tat angezeigt (rund 27%), weitere 14 (rund 10%) haben rechtliche Schritte geplant. Zu den Vorjahren hat sich damit keine nennenswerte Veränderung ergeben.

Gründe der Betroffenen für die Kontaktaufnahme

Die Gründe für die Kontaktaufnahme der betroffenen Frauen und Mädchen zur Beratungsstelle waren vor allem akute Krisen. Bei 13 Frauen ist eine Strafanzeige vorangegangen. Unter ‚Sonstige‘ fallen Frauen, für die beispielsweise Symptome wie Essstörungen, Selbstverletzendes Verhalten, Partnerschaftsprobleme den Anstoß zur Beratung gegeben haben oder die sich mit einer ganz konkreten Anfrage nach beispielsweise Selbsthilfegruppen oder Therapie an die Fachstelle wandten.



Beziehung der Vertrauenspersonen zu den Betroffenen



Themen der Bezugspersonen in der Beratung

Bei den Bezugspersonen standen vor allem Fragen zum Umgang mit den Betroffenen (100 Nennungen), weiterführende Informationen (61 Nennungen) und rechtliche Fragen (50 Nennungen) im Vordergrund. 48 der professionellen Helferinnen und Helfer brauchen eine intensive Klärung ihrer eigenen beruflichen Rolle im Geschehen. Bei 41 Bezugspersonen hat die Gewalterfahrung einer nahestehenden Person eine persönliche Krise ausgelöst auch auf dem Hintergrund einer eigenen erlebten Gewalterfahrung.

3. Vernetzung und Kooperation

Im Berichtsjahr wurde in folgenden bundes- und landesweiten sowie regionalen Gremien aktiv mitgearbeitet:

Bundes- und Landesebene:

- Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen
- Landesweiter Runder Tisch (RIGG)
- AG der Frauenhäuser, Frauennotrufe und des Mädchenhauses Mainz im Rahmen des RIGG
- Landesfrauenbeirat
- AK Fokus Opferschutz
- Frauenbündnis RLP
- AK gegen rituelle Gewalt RLP

Im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Frauennotrufe nimmt der Mainzer Frauennotruf die Aufgabe der Koordinierung und die Sprecherinnenfunktion wahr. Neben den Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft ist der Mainzer Frauennotruf noch in folgenden UnterAGs vertreten:

- AG Jahresbericht
- AG Prävention
- AG zum Pilotprojekt an Ganztagschulen
- AG Trauma

Regionale Ebene:

- Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen und Kinder
- Fachgruppe Gesundheit im AK Gewalt
- Beratungsgruppentreffen
- AK Trauma Mainz
- Arbeitskreis Sexualität und Behinderung
- Mädchenarbeitskreis
- Fachgruppe psychosoziale Versorgung Mainz
- Frauenausschuss der Stadt Mainz
- Teilnahme an verschiedenen Runden Tischen zum Thema Kindwohl und Kindeswohlgefährdung in Mainz und dem Landkreis Mainz-Bingen

4. Trends und Perspektiven

- Der Notruf Mainz feierte im Berichtsjahr seinen 30. Geburtstag. Das bedeutet auch 30 Jahre **ehrenamtliches Engagement zum Tabu-Thema Sexuelle Gewalt**. Das Jubiläum bietet die Gelegenheit, diesen Aspekt der Arbeit einmal genauer zu beleuchten.

Den sieben engagierten Gründerinnen, die 1979 im Frauenzentrum Mainz eine Arbeitsgruppe mit dem Titel „Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen“ ins Leben riefen, war von Anfang an bewusst, dass Vergewaltigung ein gesellschaftliches Problem darstellt und nur durch Veränderung der patriarchalischen Strukturen bekämpft werden kann.

Ihr Forschungsprojekt „Vergewaltigung als soziales Problem“ wurde vom damaligen Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit finanziert und benannte und kritisierte genau diese Strukturen. Diese bezahlte Arbeit isolierte sie von den anderen Notrufen Deutschlands. Sie hatten „Staatsknete“ angenommen und dadurch angeblich ihre Autonomie gefährdet. Was für die Mainzerinnen ein großer Erfolg war, sahen die anderen als eine Vereinnahmung und Unterwanderung der autonomen Frauenbewegung durch den Staat – heute kaum noch vorstellbar, da die meisten Frauennotrufe um öffentliche Zuschüsse kämpfen. Das Forschungsprojekt endete mit Band 141 der Schriftenreihe des BJFG ohne weitere Finanzierung. Von 1983 bis 1991 mussten die Notruffrauen wieder rein ehrenamtlich arbeiten. Erst danach machte eine Landesförderung (in der übrigens auch explizit ehrenamtliche Tätigkeit in den Förderungskriterien festgeschrieben wurde) die Einrichtung von zwei Teilzeitstellen möglich.

Auch mit der Einrichtungen bezahlter Stellen hat die Mitarbeit von ehrenamtlichen Frauen beim Mainzer Notruf nach wie vor einen hohen Stellenwert. Mittlerweile wird die fünfte Generation neuer ehrenamtlicher Frauen eingearbeitet.

Zwölf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zählte der Notruf 2009. Mitgezählt sind hierbei die drei Hauptamtlichen und die Honorarkraft, die sich alle neben ihrer bezahlten Arbeit auch ehrenamtlich einbringen. Einmal in der Woche treffen sich alle Notruffrauen für 2-3 Stunden zu Austausch und Besprechung. Und mit fortschreitender Technik werden in den letzten Jahren zahlreiche Informationen über Mails an die unbezahlten Notruffrauen verschickt. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sind somit in der Position, wichtige Entscheidungen zu treffen. Dieses Konstrukt sichert das, was dem Frauennotruf seit Beginn ganz wichtig ist: Autonomie, konfessionelle Unabhängigkeit und Überparteilichkeit.

Neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen werden mit notrufinternen Fortbildungen, z.B. zur personenzentrierten Beratung, Traumatisierung durch sexuelle Übergriffe und Gewalt eingearbeitet. Weiterhin bilden sie sich auch durch den Besuch von

externen Veranstaltungen bei anderen Bildungsträgern, Vorträgen und Weiterbildungen zum Thema fort.

Sie bringen sich - je nach Kapazität, Möglichkeit und Interesse – in die unterschiedlichen Arbeitsfeldern des Frauennotrufs ein: bei der Öffentlichkeitsarbeit in Form von Infoständen, der Gestaltung von Informationsmaterial, aber auch bei der Beratung und Unterstützung von Betroffenen zum Beispiel in Form von Prozessbegleitung. Auch bei der politischen Lobbyarbeit und in Personalfragen der Hauptamtlichen sind die ehrenamtlichen Frauen engagiert. So werden im Frauennotruf Mainz ca. 150 Stunden im Monat ehrenamtlich, also unbezahlt, gearbeitet.

Einmal im Jahr fährt der gesamte Frauennotruf ins Klausur-Wochenende um die Grundsätze der Notrufarbeit zu überprüfen, größere Aktionen vorzubereiten und – um Doppelkopf zu spielen.

Auch das Frauenhaus in Krakau, Polen und der Notruf in der Partnerstadt Erfurt wurden im Rahmen eines Wochenendes besucht. Zweimal schon reisten Notruf-frauen ehrenamtlich nach Ruanda um dort Kontakte zu knüpfen und Frauenprojekte zu unterstützen.

Bereits vier Mitarbeiterinnen erhielten Preise für das ehrenamtliche Engagement: Petra Hauschild erhielt den Ehrensachepreis des SWR und Anette Diehl die rheinland-pfälzische Verdienstmedaille. Ingrid Becker und Sibylle Humburg, die seit der Gründung des Vereins mitarbeiten, bekamen von Oberbürgermeister Jens Beutel den Mainzer Stadtpfennig überreicht.

Auf den Untertiteln der Fotoausstellung „Nah dran – 30 Jahre Notruf Mainz“ machten die Ehrenamtlichen selbst deutlich, was ihre Motivation ausmacht:

„Ich trete ein für Respekt, Grenzachtung und Zivilcourage.“

„Im Notruf habe ich die Möglichkeit, meine beruflichen Fähigkeiten auf ehrenamtlicher Basis einzubringen.“

„Für mich bedeutet die Arbeit gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.“

„Vergewaltigung, sexueller Missbrauch, Gewalt in der Ehe - Ich nenne die Dinge beim Namen.“

- **Vernetzung und Kooperation** sind die besten Strategien zur Optimierung von Angebotsstrukturen und zur Erzeugung von Synergieeffekten. Die Vernetzungsarbeit ist die zentrale Handlungsmaxime der Prävention: sie erleichtert die Intervention bei Wahrnehmung von Gewalt und verleiht der Prävention einen breiteren Wirkungsgrad durch die institutionalisierte Zusammenarbeit. Sie ist zudem für die Öffentlichkeitsarbeit unverzichtbar, weil zum einen Kooperationspartnerinnen gewonnen werden und zum anderen die MultiplikatorInnenwirkung nicht zu unterschätzen ist.

Aus diesem Grund wird der Vernetzungsarbeit seit Jahren ein großer Stellenwert beigemessen. Und für viele Gremien wird die Fachstelle auch explizit zur Mitarbeit angefragt. Die Notwendigkeit, gerade auch in politischen Gremien mitzuarbeiten und sowohl das Fachwissen einzubringen als auch die Perspektive der betroffenen Frauen und Mädchen zu vertreten führt dazu, dass immer mehr personelle Kapazitäten in die Vernetzungsarbeit fließen. Denn eine aktive Mitarbeit in den jeweiligen Netzwerken bedeutet neben den Treffen viel Vor- und Nachbereitungszeit. Aus diesem Grund versucht der Mainzer Frauennotruf schon seit einigen Jahren, diese notwendige Arbeit auch entsprechend finanziert zu bekommen – bisher aber ohne Erfolg.